

Cadillac, Leder und Rock'n'Roll

„Well it's one for the money, two for the show“: Elvis Presley ist vor 45 Jahren gestorben, lebt jedoch in seiner Musik weiter. Imitatoren gibt es nicht nur in Las Vegas, sondern auch im Bayerischen Wald

Von Pia Kollmer

Perücke, Puder, Wimperntusche, weißer Jumpsuit oder schwarzes Lederoutfit, ein passender Ring – Arnold Wurm bereitet sich für seine bevorstehende Verwandlung in den King of Rock'n'Roll vor. Im Hintergrund ein leiser Gitarrensound, die Band macht den Soundcheck. „Jetzt muss ich noch schnell den Cadillac-Fahrer anrufen, dass er losfährt“ – und weg ist er. Geschäftiges Treiben vor dem Auftritt am Samstagabend im Wasserschloss in Loifling.

Es ist eine Stunde vor Beginn der Elvis-Show – noch nieselte es. Das tut Wurms Stimmung keinen Abbruch, der Elvis-Imitator ist gut drauf. „Ein bisschen Nervosität gehört dazu, sonst nimmt man's nicht ernst“, sagt er. Während man bei vielen Elvis-Nachahmern zwischen Fremdschämern und Mitleideklatschern schwankt, klingt „Arn“, wie er sich nennt, bei vielen Songs tatsächlich wie Elvis – das ist die Rückmeldung vieler Zuschauer. Dass dies so ist, ist das Resultat von viel Übung, noch mehr Sichten von Videomaterial und jahrzehntelangen Beobachtungen von Stars.

„Was ihm dagesen in die Wiege gelegt wurde, ist seine Stimme.“ Viele sagen, dass sie einmalig ist. Er klinge wie Elvis, da müsse er sich gar nicht groß vorstellen. „Mit der richtigen Kleidung und der Bewegung dazu können die Leute das Bewegungen seines Idols nach. Das spezielle Angewohnheiten des King of Rock'n'Roll: Der Hüftschwung, das wackelnde Bein, die Handbewegungen, der Gesichtsausdruck – „die, die man schon über.“ Als Jungendlicher habe er jeden Film und Auftritt angeschaut: „I hab ma deso schon einbezog.“

Auftritt im Fernsehen als Elvis-Double

In der näheren Umgebung gebe es seines Wissens keinen anderen Elvis-Imitator, sagt Wurm. Die nächsten weißt er erst in München oder Nürnberg. Im Mai hat er als Elvis-Double in einer Fernsehproduktion mitgewirkt: K11 – Kommissare im Einsatz. „Sie haben mich per E-Mail angefragt und meinten, ich sei authentisch.“

Die Erfahrung sei faszinierend gewesen: „Die Atmosphäre und alles rundum. Groß und beeindruckend.“ Auch beim Elvis-Contest im hessischen Bad Nauheim habe sich die Band schon beworben: „Das wäre super, wenn wir da eine



Arnold Wurm rockt als Elvis-Double zusammen mit Band und Petticoat-Girls die Bühne.

Foto: Pia Kollmer

Chance hätten. Das ist ein europaweites Event.“

Zurück zum Samstagnachmittag, die Verwandlung steht an. „Das Schminken übernimmt normal meine Tochter Katharina, aber sie ist heute nicht dabei.“ Darum muss Wurm selber ran. Die Perücke kleben und kämmen, Puder, Wimperntusche, Augenbrauen nachzeichnen – „wenn man sich die Aufnahmen genauer anschaut, sieht man, dass Elvis immer sehr stark geschminkt war“. Auf dem Flur kommt ihm ein Paar entgegen: „Wisst ihr, wo der Elvis heute auftritt?“ Wurm lacht. „Ja, das bin ich. Wenn es nicht regnet, draußen im Biergarten.“ Das Paar lächelt ebenfalls, die lockere Art des Elvis-Double steckt förmlich an. Anschließend tauscht Wurm Hemd, kurze Hosen und Flipflops gegen den weißen, aufwendig bestickten und glitzernden Jumpsuit und weiße Schuhe. Die Verwandlung ist gelückt. Das Lederoutfit, das im zweiten Durchgang nach der Pause folgt, hat er maßgefertigt aus England bestellt – und sieht dem von Elvis zum Verwechseln ähnlich.

Rein äußerlich verwandelt sich

Wurm vollständig, ahmt sogar die Bewegungen seines Idols nach. Doch was passiert innerlich? „Ich verwandle mich auch da. Ich versuche, mich zu fühlen wie Elvis.“ Seit seinem zwölften Lebensjahr studiere er Presley, er könne sich hineinversetzen. Seit 2017 steht der Arracher mit seiner Elvis-Show auf der Bühne, doch seine Leidenschaft für den King of Rock'n'Roll geht noch viel weiter zurück: „Es ist losgegangen, als Elvis gestorben ist. Da war ich elf Jahre alt“, erzählt er. „Im Fernsehen habe ich gesehen, wie viele Leute das interessiert.“ Aufgewachsen ist Wurm in einer musikalischen Familie. Bereits in der Schule absolvierte er Auftritte, als Erwachsener folgten Verpflichtungen für Geburtstagsfeiern. „das war aber alles noch in kleinerem Rahmen“.

Auf die Idee, eine größere Elvis-Show zu machen, brachte ihn die Band „Torries“, bestehend aus Keyboarder Robert Kamera und Gitarrist Konrad Reitemeyer. „In der Sauna haben sie mich gefragt, ob wir nicht mal miteinander spielen“, er-

innert er sich. „Und ich hab' gesagt: Ja, des probier' ma mol!“

Nach einer intensiven Probe zwischen fünf und sechs Stunden stand fest: Das funktioniert. Den ersten Auftritt hatten sie in Eschlkam – auf einem Faschingsball, für zwei Stunden. „Wir haben damals gesagt, wenn's nix is, dann war's halt Fasching“, sagt Wurm. Doch es hat noch nie. Die Wirtin sagte, sie sei hoffentlich so viele Gäste da gehabt. Da habe er nur gesehen, dass es die Leute interessiert.“

So folgten weitere Anfragen und Auftritte, die zwei Tänzerinnen Violet Wildel und Theresa Nicklas vervollständigten die Show. „Violet tanzte often, wenn wir wo aufgetreten sind. Da habe ich einfach mal gefragt, ob sie Lust hätte, mit einer Freundin gemeinsam mit uns aufzutreten.“ Hatten sie – und sind nun in Petticoat und gepunkteten Kleidern bei den Shows dabei. Fast 50 Songs haben Wurm und seine Band im Repertoire. „Die meisten Lieder kann ich auswendig, aber zur Sicherheit habe ich die Texte vor mir.“

Und nicht nur das ist ein Highlight: Auch der rote Cadillac, der die

Beginn des Konzerts seine Runde dreht und Wurm und die beiden Tänzerinnen vor der Bühne absetzt, kommt beim Publikum gut an. So auch in Loifling: Der Regen hat zwar nachgelassen, dunkle Wolken sind aber immer noch da. Doch die singt Wurm einfach weg – und die Tanzfläche fällt sich schon bald. Mitwippen, mitsingen, mitklatschen – Wurm und seine Band unterhalten die Menge. „Die Reaktionen waren bisher immer gut, viele wollen Fotos machen oder ein Autogramm.“ Zu den Shows kommen laut Wurm nur Leute, die die Musik und die Show interessieren. Und wie findet das die Familie des zweifachen Vaters? „Meine Frau Marion ist immer dabei, ihr gefällt, wenn was los ist.“ Tochter Katharina singt sogar ab und zu mit Wurm, „sie sind alle begeistert“. Fremdschämern oder Mitleideklatschern. „Das habe ich noch nicht erlebt.“

„Lokale Bekanntheit“ „Mir gefällt das total“

Ein Musiker mit Stimme und Bühnenpräsenz – liegt es da nicht nahe, eigene Lieder zu singen, sein eigenes Programm zusammenzustellen, sich selbst auf der Bühne darzustellen? „Natürlich könnte ich das.“ Er überlegt. „Aber Elvis hat mich einfach voll und ganz eingezaubert.“ Ihm sei wichtig, dass er sein Vorbild nicht ausschließlich „nachmachen“. „Ich präsentiere die Songs – von ihm und möchte sie so originalgetreu wie möglich an mein Publikum weitergeben.“

Sein kuriosester Moment als Elvis? „Eine Gruppe von eingeleichteten Fans der bayerischen Musik kamen zufällig auf eines meiner Konzerte – und ich hab' jedes Mal dabei.“ Der beste Moment wiederum war für Wurm ein Konzertbesucher, der Elvis einigemale Live in Las Vegas gesehen hat. „Er hat mein Konzert als schönstes beschrieben, das er nach Elvis erlebt hat.“ Er selbst könne gut mit seiner Bekanntheit umgehen. „Wenn ich so meinem Heimatdorf einkaufen gehe, rufen viele nach Elvis. Mir gefällt das total.“

Vor ein paar Wochen habe er in Arrach einen Auftritt gehabt, „da war ich richtig aufgeregt. Wenn des in d'Hoss geht, kannst' wegging“. Was natürlich nicht passierte – es ebenso wenig wie in Loifling. Das Geheimnis des Bayerwald-Elvis? „Es macht einfach Spaß. Wir machen nur Sachen, die uns gefallen und lassen uns da nicht unter Druck setzen.“ Und das merkt man.